

Kolonialismus im Parteiprogramm der SPS?

Den folgenden Antrag hatte ich zuhanden der Parteiprogrammrevision (Parteitag von Lausanne am 30./31. Oktober 2010) eingereicht:

"Die SP stellt die Forderung nach mehr öffentlicher Entwicklungshilfe und die praktische internationale Solidarität in den historischen Zusammenhang der Rolle der Schweiz im Kolonialisierungs- und Dekolonialisierungsprozess. Sie ist sich der Tatsache bewusst, dass sich vom 18. bis ins 20. Jahrhundert Schweizer Personen, Firmen, Truppeneinheiten und auch öffentliche Körperschaften an Kolonialunternehmungen, an Sklaverei und Sklavenhandel, an der Ausarbeitung und Verbreitung des anti-schwarzen Rassismus sowie wie im Falle der südafrikanischen Apartheid an der Verhinderung der Entkolonialisierung beteiligt haben. Für die Schweiz wie für die übrigen ehemaligen europäischen Kolonialmächte sowie die USA gilt, dass ein Teil des heutigen Wohlstandes durch Blut, Schweiß und Tränen der kolonisierten farbigen Völker zustande gekommen ist. Die SP anerkennt deshalb die Pflicht zur Aufarbeitung und Wiedergutmachung jener «Verbrechen gegen die Menschlichkeit», welche die UNO-Weltkonferenz von Durban 2001 benannt hat: Sklaverei, Sklavenhandel und – als dessen Folgeerscheinungen – Rassismus, Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und die damit zusammenhängende Intoleranz."

Die Geschäftsleitung lehnte diesen Antrag mit dem Argument ab, man könne in einem Parteiprogramm nicht allzu sehr ins Detail gehen, worauf ich ihn gekürzt nochmals einreichte:

"Die SP stellt die Forderung nach mehr öffentlicher Entwicklungshilfe und die praktische internationale Solidarität in den Zusammenhang der Rolle der Schweiz im Kolonialisierungsprozess. Sie ist sich der Tatsache bewusst, dass sich vom 18. bis ins 20. Jahrhundert Schweizer Personen, Firmen, Truppeneinheiten und auch öffentliche Körperschaften an Kolonialunternehmungen, an der Sklaverei und an der Verbreitung des anti-schwarzen Rassismus beteiligt haben. Nach Auffassung der SP gilt deshalb für die Schweiz wie für die übrigen ehemaligen europäischen Kolonialmächte sowie die USA, dass ein Teil des heutigen Wohlstandes durch Blut, Schweiß und Tränen der kolonisierten farbigen Völker zustande gekommen ist. Die SP anerkennt denn auch die Pflicht zur Aufarbeitung und Wiedergutmachung jener «Verbrechen gegen die Menschlichkeit», welche die UNO-Weltkonferenz von Durban 2001 benannt hat."

Auf den Parteitag arbeitete dann die Geschäftsleitung einen modifizierten Antrag aus und stellte ihn meinem Antrag gegenüber:

"Die SP stellt die Forderung nach mehr öffentlicher Entwicklungshilfe und die praktische internationale Solidarität in den Zusammenhang mit der Kolonialisierung, Versklavung und dem anti-schwarzen Rassismus, an dem auch die Schweiz beteiligt war. Solche Verbrechen gegen die Menschlichkeit verjähren nie. Sie verpflichten in jedem Fall zur Aufarbeitung, zur Anerkennung des Unrechts und zur materiellen und moralischen Wiedergutmachung."

Ich begründete meinen Antrag in einem kurzen Referat (Redezeitbeschränkung) wie folgt:

"Liebe Genossen! Die älteren Herren hier im Saal – und das ist wohl eine anständige Minderheit – werden sich erinnern (Chers camarades! Les hommes plus agés dans cette salle – et ça me semble une minorité respectable – se souviendront):

In den 80er-Jahren war es üblich, dass sich Genossen mit Genossinnen über die Frage gestritten haben, was Haupt- und was Nebenwiderspruch sei: die Klassenfrage oder die Geschlechterfrage. Heute ist es für uns selbstverständlich geworden, dass wir die grossen Unrechtsgeschichten unserer kapitalistischen Gesellschaft gleichberechtigt nebeneinander stellen, wenn wir erklären wollen, woher wir kommen und was wir verändern wollen: die Macht des Kapitals über die Arbeit, die Macht der Männer über die Frauen und die Macht des Menschen über die Natur. Alle drei Hauptwidersprüche – wenn Ihr mir diese Formulierung erlaubt, die selbst nicht ganz frei von Widersprüchen ist – also: alle drei Hauptwidersprüche haben denn auch Eingang in das neue Parteiprogramm gefunden.

Dass der vierte Hauptwiderspruch im Rahmen der historischen Verankerung unseres Parteiprogramms keine explizite Erwähnung gefunden hat, nämlich jener zwischen den Kolonialherren und den Kolonisierten, oder anders gesagt zwischen Erster und Dritter Welt, ist kein Zufall. Zu lange hat die Arbeiterbewegung nur vom Baumwollfaden als Schicksalsfaden gesprochen und verdrängt, dass diese Baumwolle nicht vom Himmel fiel, sondern ein Sklavereiprodukt war, an dem Blut und Schweiß der brasilianisch- oder amerikanisch-afrikanischen Plantagen-Zwangsarbeiter klebte. Aber seit 10 Jahren kann man ahnen, seit 5 Jahren kann man es wissen und heute weiss es jeder Geschichtsstudent: dass die Schweiz eine kolonialistische Vergangenheit hat, obwohl unser Land keine Kolonien besass.

Dass eine Partei, die nicht mehr die jüngste ist, auch einmal etwas Wichtiges vergisst, kann vorkommen. Dass dann aber die Geschäftsleitung diese Unterlassung nicht erkannt hat, sondern meinen ersten Antrag mit dem Argument zurückgewiesen hat, der Antrag gehe zu stark ins Detail, ist ein mittlerer Skandal. Der Kolonialismus als Detail?

Liebe Genossinnen und Genossen! Was ist ein Detail? Das ist ein interessante und eine philosophische Frage. Ich habe im Parteiprogramm eines gefunden, auf Seite 22. Dort steht (ohne dass jemand dagegen Einwände erhoben hätte): "Der Anteil der öffentlichen Bildungsausgaben am BIP stieg von 1990 bis 2005 bloss von 4,9 auf 5,8 Prozent an und sackte 2007 wieder auf 5.2 Prozent ab." Das ist ein Detail, die Beteiligung an der Sklaverei ist es nicht. Leopold Senghor, Ho-Chi-Minh, Toussaint Louverture, Amílcar Cabral, Achmed Sukarno, George Padmore, Achmed Ben Bellah, Frantz Fanon, Eric Williams, Mahatma Ghandi, Josef Ki-Zerbo würden sich im Grabe umdrehen, und Wole Soyinka würde sich sehr über die SP wundern.

Dass die Geschäftsleitung nun einen Vermittlungsvorschlag macht ist löblich. Weniger löblich ist, dass sie scheinbar nicht erkannt hat, dass mit dem Kolonialismus ein ganz wichtiger Aspekt schlicht und einfach vergessen ging, sondern dass sie lediglich bedauert, nicht länger man der Begründung gefeilt zu haben.

Genossinnen und Genossen: Kolonialismus bedeutet die Ausblutung von drei Kontinenten, die Ausbeutung von hunderten von Millionen Menschen, bedeutete Millionen von Menschenopfern, bedeutet die Bereicherung der Ersten Welt auf Kosten der Dritten. Das sollte uns doch noch 11 Zeilen wert sein und nicht bloss 5. Ich ersuche Euch, meinen Antrag A-264 demjenigen der Geschäftsleitung vorzuziehen."

Mit einem Verhältnis von etwa 60:40 wurde der Antrag der Geschäftsleitung angenommen. Ein Ergebnis, mit dem ich gut leben kann, zumal im GL-Antrag sogar die Verpflichtung zur materiellen Wiedergutmachung enthalten ist. Was vor zehn Jahren noch undenkbar gewesen wäre, ist heute Realität: Mit der SP bekennt sich eine grosse schweizerische Partei zur Mitbeteiligung am Kolonialismus. Meines Wissens ist sie damit auch europäisch vorbildlich: Ich habe weder im Programm der SPD, der SPÖ, des französischen PS noch bei der Labour Party in den Parteiprogrammen etwas zu diesem Thema gefunden.